

Y &
873 $\frac{1}{2}$





1928 W 387
Ausführliche Nachricht

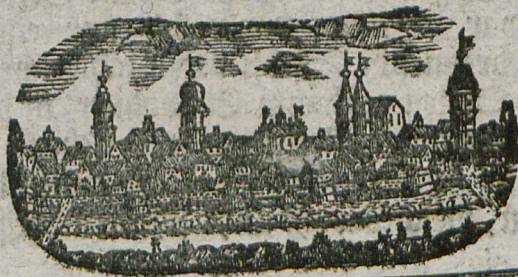
von der am 18. Sept. 1780.

durch eine unvermuthete Feuerbrunst
gänzliche eingeäscherte

Stadt Gera,

Wo von 744. Häusern dieser schönen Stadt, nel^e 3. Kirchen, die
Regierungsgebäude, das Gymnasium, die Schulen, die Wohnungen der
Prediger, das Zucht- und Waisenhaus, etlichen 60. mit Getraide an-
gefüllten Scheunen, so das von dieser Stadt nichts als innerhalb der
Dingmauer ein einziges verstorben geblieben, Denn noch ein paar Gar-
tenhäuser, das vor der Stadt liegende Hospital mit einigen wenigen kleinen
Häusern, und noch weiter entlegene Gräf. Schloß. Dabey haben sich
einige Hundert Hände und Flüße verbrunt, und 13 ihr Leben verlohren, und
was sich weiser dabey merkwürdiges zugetragen,

Gera,



Im Jahr 1780.

In 16973 1/2 Ak



Gera, diese durch Handlung und Manufacturen noch vor kurzen so blühende Stadt, erst noch vor kurzen ein Sitz der Empfindsamkeit und des Fleißes, ist leider! nicht mehr. Den 18. Sept. entstand Nachmittags um 2. Uhr vor dem Weidaischen Thore durch Unvorsichtigkeit, und wie man sagt, einer Frau, welche ihren Stall austrüchern wollen, eine Feuersbrunst, welche bey dem heftigen Südwestwinde, der die durch die lange Dürre ausgetrockneten Schindeln und den Schiefer sogleich über die ganze Stadt führte, in kurzen an mehreren Orten sogleich ausbrach, so daß in Zeit von einer halben Stunde die ganze Stadt in Feuer stand. Bey den vielen mit Schindeln und Schiefer gedeckten Häusern, und den größtentheils engen Gassen, war alle Hoffnung zur Rettung sehr bald verlohren, und jeder mußte nur auf die Rettung seines eigenen Lebens denken, welches desto nothwendiger und zugleich desto gefährlicher war, indem die zunächst den Thoren befindliche Häuser zuerst mit in Brand geriethen, und auf den engen Gassen ohne große Lebens-Gefahr nicht zu gehen war. Man denke sich nur eine an allen Enden brennende Stadt, deren zahlreiche auf viele tausend Seelen geschätzte Einwohner, in der größten Eil nur auf die Rettung ihres Lebens bedacht seyn müssen, so wird man ein Bild eines Unglücksfalles haben, welches wohl nicht schrecklicher seyn kan.

Kurz,

Kurz, in Zeit von wenig Stunden, war die ganze Stadt mit alle ihren Vorstädten ein Raub der Flammen. Auch die feuerfestesten Häuser mußten ihrer Wuth weichen, und selbst der erst vor wenig Jahren mit so großen Kosten erbaute St. Salvatorthurm mußte endlich auch ihrer Wuth nachgeben. Ein Paar Gartenhäuser, das vor der Stadt liegende Hospital mit einigen wenigen kleinen Häusern, und das noch weiter entlagene Gräfl. Schloß, ist alles, was von 768 Häusern dieser schönen Stadt noch übrig ist; innerhalb der Ringmauer ist nur ein einziges Haus verschont geblieben. Der Schade ist an Gütern, Wahren, und dem von Einheimischen sowohl als Fremden daselbst aufgeschütteten Getreide unersetzlich, und der ganze Verlust an Gebäuden, Mobilien und andern Geräthschaften, wovon bey der schnellsten Ausbreitung der Gluth und der schrecklichen Bestürzung der Einwohner fast nichts gerettet werden konnte, unbeschreiblich. Die Flammen waren so heftig, daß auch die Mühlen mit im Rauche aufgingen, und von den beynabe 50 Spritzen, welche zum Löschen herbey eilten, deren acht mit verbrannten. Es ist sehr zu befürchten, daß von den unglücklichen Einwohnern manche ihr Leben in den Flammen werden verloren haben, 13. Personen hat man zur Zeit gefunden. Der Thürmer und dessen vier Kinder haben sich vom Thurm glücklich gerettet. Es werden noch sehr viele Personen, sowohl Erwach-

wach-

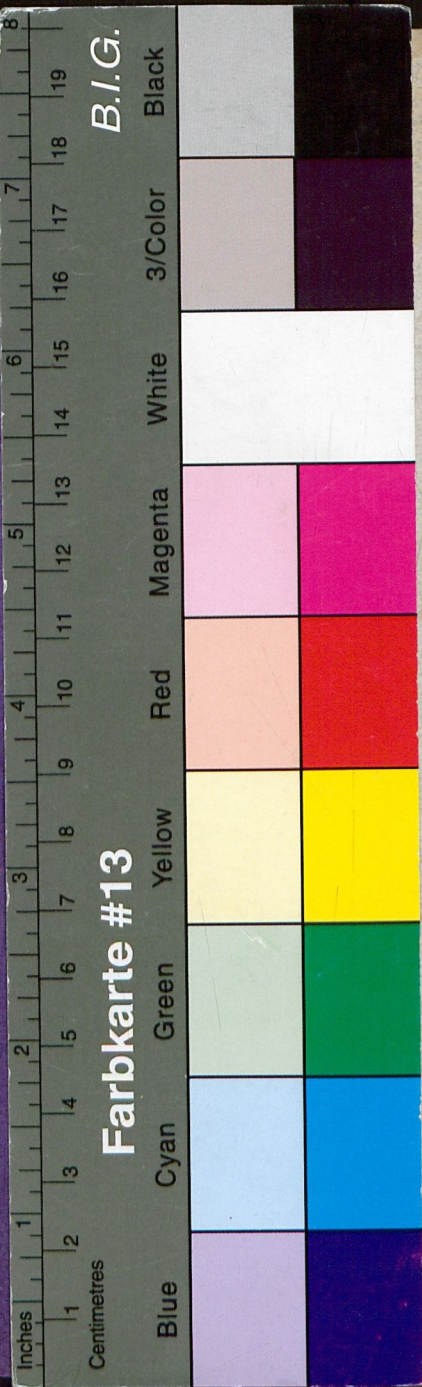
wachfene als Kinder, vermisset, und man nennet
darunter verschiedene von Distinction, deren Schick-
sal man noch nicht weiß. Kinder suchen noch ihre
Aeltern, Aeltern ihre Kinder, und Freunde ihre Ver-
wandten. Mit einem Worte, das Unglück ist eines
der traurigsten und schrecklichsten, wovon man nur
Beispiele hat. Der rechtschaffene Kaufmann, Herr
Rosenfeld, hatte das Unglück, als er seine Habseligkei-
ten retten wollte, daß er auf der sogenannten langen
Gasse durch einen Sturmwind zweymahl umgerissen,
und sogleich auch von dem Feuer bedecket wurde. Hier
lag er ganz sinnlos, und hätte nicht ein unbekannter
Mann ihm in das Hinterhaus der Frau Bürgermeister
Richterin getragen, so hätte er elendiglich verbrennen
müssen. Da aber dieses Haus auch schon im Feuer
stand, so wurde er noch von zwey Männern auf der
Erde liegend gefunden, und mit Hülfe noch zweyer
Personen hinten durch außs freye Feld heraus vor der
Stadt unweit des Schreiberischen Gartens ganz steif
und ohne Lebenszeichen getragen. Herr D. Schönfeld
wurde diesen rechtschaffenen Kaufmann durch sein Win-
feln gewahr, ließ ihn zu sich nach Ronneburg fahren,
und übergab ihm den geschickten Amts-Chirurgus, um
diesen ganz verbrannten Kaufmann mit Gottes Hülfe
wieder zu curiren. Nun du liebes Gera! Gott leget
eine Last auf, aber er hilft auch wieder, Harre auf
ihn, er wirds wohl machen.

ULB Halle
006 762 913

3







1928 K 381

Ausführliche Nachricht

von der am 18. Sept. 1780.

durch eine unvermuthete Feuersbrunst
gänzliche eingeäscherte

Stadt Gera,

Wo von 744. Häusern dieser schönen Stadt, nel^e 3. Kirchen, die Regierungsgebäude, das Gymnasium, die Schulen, die Wohnungen der Prediger, das Zucht- und Waisenhaus, etlichen 60. mit Getraide angefüllten Scheunen, so das von dieser Stadt nichts als innerhalb der Ringmauer ein einziges verschont geblieben. Denn noch ein paar Garstenhäuser, das vor der Stadt liegende Hospital mit einigen wenigen kleineren Häusern, und noch weiter entlegene Gräß, Schloß. Daben haben sich einige Hundert Hände und Füße verbrunt, und 13 ihr Leben verlohren, und was sich weiter daben merkwürdiges zutragen,

Gera,



Im Jahr 1780.

